

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Ec. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. — 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: M. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expédition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. — 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Fruchtpreise zu Neuß am 2. Septbr.

Weizen neuer 1. Qual.	16 60	Hafer neuer 1. Qual.	13 —
„ 2. „	15 60	„ 2. „	12 —
Landroggen neuer 1. „	14 60	Raps 1. Qual.	22 50
„ 2. „	14 10	„ 2. Qual.	21 —
Wintergerste 1. Qual.	13 —	Avel	20 40
„ 2. „	12 —	Kartoffeln	4 —
Buchweizen 1. Qual.	—	Heu per 50 Kilo	3 —
„ 2. „	—	Strohhalm ein 600 Kilo	22 —

Preise unverändert.
Mehl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 51 —
Mehl per 100 Kilo feinstes 52 50
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Mehl.
Preistuch per 1000 Kilo 114 —
Kleien per 50 Kilo 5 —
Mehl unverändert. Kuchen höher.

Die 32. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Münster i. W.

Münster, 30. August.

Als vor Jahresfrist bei der letzten General-Versammlung in Amberg das katholische Münster zum Orte der diesjährigen General-Versammlung der Katholiken Deutschlands bestimmt wurde, konnte erwartet werden, daß die heutige General-Versammlung im „Nordischen Raum“ ihren Vorgängerinnen sich würdig anreihen werde.

Das katholische Münster und das katholische Deutschland haben in überreichem Maße das Jährige gethan, diese Erwartung in Erfüllung gehen zu lassen, — doch das wäre zu wenig gesagt, denn auch die höchstgepannten Erwartungen sind übertroffen.

Münster hat ein schönes Prachtgewand für die Festtage angelegt, und zeigt sich auch äußerlich als das katholische Münster. Die Häuser sind fast ausnahmslos beflaggt und haben außerdem einen reichen und prächtigen Blumen- und Girlandenschmuck.

Bei einem Gange durch die Straßen der Stadt mußte ein Fremder angesichts dieser allgemeinen Ausschmückung der Häuser zu der Ansicht kommen, daß Münster eine ausschließlich katholische Stadt sei. Es hat nämlich auch die Mehrzahl der evangelischen Bürger Münsters an der festlichen Aus-

schmückung der Stadt sich beteiligt; sogar das Regierungsgebäude zeigt preussischen Flaggen-Schmuck, und auf dem Oberpostdirektions-Gebäude weht die deutsche Reichsflagge.

Demgegenüber fällt es auf, daß das Gebäude der katholischen Akademie nicht den geringsten Schmuck angelegt hat.

Münster bietet ferner der General-Versammlung eine Festhalle, wie sie größer und schöner keine der vorgehenden Versammlungen gehabt hat. Den Haupttheil der Festhalle bildet eine große Rotunde, in welcher die Sitz- amphitheatralisch aufsteigen, die 3000 bis 4000 Personen faßt. Von kunstvoller Hand ist mit Unterstüßung einer breiten Mauer- röhre diese Rotunde in denkbar schönster Weise ausgeschmückt worden. Ueber dem Eingange prangen die Wappen des Papstes und des Kaisers, daneben sind die Wappen von acht Diöcesen Deutschlands und Oesterreichs.

Indessen, auch das katholische Deutschland hat der General-Versammlung in Münster eine Theilnahme zugewendet, wie niemals einer General-Versammlung zuvor. Das Localcomité hatte in Rücksicht auf die Durchschnittsziffer der Mitglieder früherer General-Versammlungen eine erste Auflage von 1500 Mitgliedsarten drucken lassen. Dieselbe war heute schon vor Eröffnung der General-Versammlung vergriffen.

In den Straßen der Stadt herrscht schon gestern ein freudig bewegtes Leben, welches heute durch den massenhaften Zustrom aus der Ferne und Nähe sich in erhöhtem Maße documentirt.

Die General-Versammlung nahm heute um 1 Uhr ihren Anfang mit der feierlichen Eröffnung der Ansprache für kirchliche Kunst in der vormaligen Dominikanerkirche, über welche wir im Verlaufe der nächsten Tage berichten werden.

Deute Abend 8 Uhr fand die Begrüßungsfeier

in der Festhalle statt. Letztere war bis auf den letzten Platz gefüllt, und Manche, die noch Einlaß begehrten, mußten wegen der Ueberfüllung umkehren. Anwesend war auch eine ganze Reihe hervorragender Mitglieder des Centrums aus dem Reichstage und Landtage; Excellenz Dr. Windthorst, welcher heute in Essen dem Congresse der katholischen kaufmännischen Congregationen beivohnt, hat sein Erscheinen auf morgen in Aussicht gestellt.

Der Vorsitzende des Localcomité, Dr. Frhr. v. Heere-

man, eröffnete die Versammlung um 8 1/2 Uhr mit folgenden Ansprache:

Hochverehrte Herren! Im Namen des vorbereitenden Comité als Vorsitzender desselben habe ich die Ehre, den ersten Gruß an Sie zu richten und Sie, die Sie aus allen Theilen Deutschlands hier zusammen gekommen, in unserer Stadt willkommen zu heißen. Vor 32 Jahren hatte Münster die Ehre, in seinen Mauern die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands tagen zu sehen; mit Freude und mit den schönsten Erinnerungen denken die Münsteraner an diese erhebenden und großartigen Tage, an die damals empfangenen, noch heute in Aller Herzen regen Eindrücke zurück. Seitdem die Kunde hierher gekommen war, daß in diesem Jahre Münster die Auszeichnung erfahren sollte, die katholische General-Versammlung bei sich aufzunehmen, ergriff freudige Begeisterung alle Schichten der Bevölkerung, sie wußte die hohe Bedeutung einer solchen Zusammenkunft einsichtiger, hochgeheilter und verehrter Katholiken aus allen Theilen Deutschlands zu würdigen, die sich über die unfernen Herzen am nächsten und am höchsten stehenden Angelegenheiten berathen und besprechen wollten. Die bevorstehende General-Versammlung wird eine ganz besonders hohe Aufgabe haben, und so verbinden wir mit dem ausgesprochenen Willkommen noch unsere besonderen Wünsche für dieselbe. Wir wünschen, daß die Versammlung der hohen und großen Aufgabe gerecht werden möge, welche ihr zusteht und welche sie in diesen Tagen in den einzelnen Verhandlungen und Beschlüssen erfüllen soll; wir hoffen und wünschen, daß sie die Anregung für die Katholiken gibt, nach den Grundsätzen, Lehren und Vorschriften unserer heiligen Kirche zu leben, zu streben und zu arbeiten; wir wünschen, daß sie Anregung giebt, daß alle Katholiken treu und ernst in allen Tagen und Fragen des Lebens ihre Pflicht erfüllen und in der Uebung ihrer Pflicht gewissenhaft vorgehen. Stehen alle Katholiken treu und ernst zur Kirche, dann können keine Feinde uns schaden, dann wird die Kirche groß und glänzend dastehen, dann brauchen wir vor keiner Gefahr, vor keinem Uebel uns zu fürchten. Die Versammlung wird ferner die Anregung geben in den Kämpfen und Stürmen, die von allen Seiten heute die Kirche bedrohen, die Katholiken zu kräftigen, fest und entschlossen zur Kirche zu stehen, unbefürchtet um Nachtheil und Schmähe, die jetzt in so hohem Maße an jeden Ka-

Der Wahnsinnige.

Novelle von Maria Adelmi.

12) (Fortsetzung.)
Ein eigenthümlicher Ton, ähnlich dem Stimmen eines Instruments, der gedämpft aus einem obern Stockwerk herabzukommen schien, weckte plötzlich Leonorens Aufmerksamkeit. Gleich darauf vernahm sie den Klang einer Geige. Es waren seltsame, tief ergreifende Melodien. Eine kunstgütige Hand schien den Bogen zu führen.
„Was ist das?“ fragte sie verwundert.
Felicitas schien unangenehm berührt zu sein, und wechselte leicht die Farbe; doch schnell gefaßt, antwortete sie mit der ihr eigenen Offenheit:
„Es ist mein Vetter Georg Norden, der die Zimmer über uns bewohnt.“
„Ihr Vetter?“ rief Leonore.
„Sie wundern sich, ihn nicht in unserm Familienkreis gesehen zu haben.“ fuhr Felicitas fort; „aber wir können keinen Umgang mit ihm haben, er ist wahnsinnig.“
„Wahnsinnig?“ wiederholte Leonore bestürzt.
„Ja, der Wahnsinn ist in seiner Familie erblich und ihm angeboren; sein Vater und Großvater litten daran; seine Mutter war Papa's einzige Schwester und heirathete Oskel Norden gegen den Willen ihrer Familie; sie zog mit ihm nach dessen dänischer Heimath und soll ihn sehr lieb gehabt haben; jetzt sind Beide todt. Ich habe sie nie gekannt.“
Leonore überkam ein unerwartetes Verstandniß.
„Wahnsinnig!“ flüsterte sie vor sich hin, „wie schrecklich!“
„Jetzt ist es nicht mehr so schlimm als am Anfang,“ erzählte Felicitas weiter. „Ich war noch ein kleines Mädchen, als Papa den Vetter nach dem rasch hintereinander erfolgten Tod seiner Eltern von Dänemark herüberbrachte; aber ich erinnere mich noch deutlich, was für furchtbare Scenen es damals gab. Er litt an entsetzlichen Wuthausbrüchen. Kein Mensch war im Stande, ihn zu bändigen, außer Steffen, Papa's Kammerdiener, der Muskelein von Stahl und einen Körper wie Eisen hat. Wir hatten durch des Vettters Gegenwart viel zu leiden und bildeten lange Zeit das ergiebigste Stadtsprech. Angenehm ist so etwas eben nicht, und Mama wünschte sehr, Georg in einer Irrenanstalt untergebracht zu sehen. Aber Papa wollte nichts davon wissen. Man räumte die obere Etage für ihn ein und schloß dieselbe derart ab, daß er nicht zu uns heruntersommen konnte und mit seinen Aus- und Eingängen eine besonders für ihn errichtete Treppe benutzen mußte. Bisweilen hatte er Augenblicke, wo er ganz bei Sinnen ist und seinen traurigen Zustand sehr schwer

empfindet. In letzter Zeit ist er ganz still geworden, wir brauchen ihn nicht mehr zu fürchten. Wenn wir nicht wüßten, daß er droben wohnt und hin und wieder seine Geige hören, würden wir sein Dasein kaum gewahr werden.“
„So spielen Sie gar keinen Umgang mit ihm?“ fragte Leonore tief ergriffen.

„Nein, ich habe ihn seit zwei Jahren kaum gesehen.“
„Und er ist immer allein?“
„Wer sollte bei ihm sein? Steffen versteht ihn mit allem Nöthigen; er ist ihm Kammerdiener und Aufseher zugleich.“

„Der arme junge Mann!“ seufzte Leonore.
„Er ist so sehr nicht zu bedauern,“ meinte Felicitas. „Es geht ihm nichts ab, was er braucht.“
„Aber so ohne allen Umgang!“
„Er hat seine Bücher und seine Geige.“
„Aber kein mitfühlendes Herz!“
„Ich glaube nicht, daß er eines solchen bedarf; er ist für Beweise von Theilnahme nicht sehr empfänglich.“

Leonore schüttelte den Kopf; ein inniges Mitleid für den Unglücklichen erfüllte ihr Herz. Von neuem ertönte das Instrument.

„Wie schön er spielt!“ sagte sie bewegt.
„Das sind seine eigenen Phantasien,“ erwiderte Felicitas. „Er hat Alles aus sich selbst gelernt. Mama hielt es gefährlich, ihm einen Lehrer zu geben, trotzdem er öfter danach verlangte; sie meinte, man könne nicht wissen —“

„D, hören Sie nur,“ fiel ihr Leonore in's Wort, „was für herzerregende Töne das sind!“
„Er hat viel Talent für Musik,“ meinte Felicitas lächl.

„Doch, sprechen wir von etwas Anderm.“
Aber Leonorens Aufmerksamkeit blieb durch den wahnsinnigen Geigenspieler gefesselt. Nur halb hörte sie auf das, was Felicitas sagte, und beantwortete zerstreut die an sie gerichteten Fragen.

„Es ist mir leid, daß Sie durch meines Vettters Leiden- schaftliches Spiel so erregt worden sind,“ sagte Felicitas beim Schlafengehen; „ich hoffe, daß Sie dadurch in Ihrer Ruhe nicht gestört werden. Georg musiciert sonst nie, wenn wir zu Hause sind. Er hat gewiß gehört, daß die Andern zum Ball gefahren sind und glaubt, ich sei auch mit.“

Leonore versicherte, daß sie ganz ruhig sei und gewiß vor- züglich schlafen werde. Dennoch lag sie lange nach Ritter- nach noch und versiel erst gegen Morgen in einen kurzen, unruhigen Schlaf.

V.

Faust: In jedem Kleide werd' ich wohl die Pein Des engen Erdenlebens fühlen.
Ich bin zu alt, um nur zu spielen,
zu jung, um ohne Wunsch zu sein.
Was kann die Welt mir wohl gewähren?
Entbehren sollst Du! sollst entbehren! —
Göthe.

Weihnachten, das liebliche Fest, war vorüber. Leonore war reich beschenkt worden. Sie hatte sich ein Costum von schwarzem Seidenstamm gewünscht; der Bruder hatte lange nichts hören wollen, endlich aber ihrem Drängen und Bitten nachgegeben.

„Was nützt uns unser Reichthum, wenn er uns nicht Befriedigung unserer Wünsche gewährt?“ hatte sie ihm vorge- worfen. „Gönne mir doch den kleinen Luxus, so lang ich noch jung bin und Freude daran habe.“

Früher war Leonore in ihren Ansprüchen bescheidener ge- wesen, sie hatte auf Außerlichkeiten keinen Werth gelegt; aber seit ihrem Umgang mit den Buchens war das anders worden. Die Präsidentin, welche ihre besonderen Pläne dabei verfolgte, modelte fortwährend an ihr herum. Leonorens kindliches und vertrauensvolles Herz hatte sich so eng an die schöne vornehme Frau angeschlossen, daß es dieser leicht wurde, sie vollständig zu beherrschen. Sie war in letzter Zeit mehr bei Buchens gewesen als zu Hause. Wann sie zurück- kehrte, hatte sie dem Bruder immer neue Wünsche und Vor- stellungen zu machen; da sollte eine Veränderung getroffen, dort etwas Neues angeschafft werden. Bis in das Innerste ihres Hauswesens suchte die Präsidentin über das harmlose Mädchen ihren Einfluß geltend zu machen. Und leider war dieses nur allzu gefügig.

Johannes gute Laune litt dabei oft Noth. Die Schwester würde auch weit seltener bei ihm durchgedrungen sein, wenn sie nicht einen unverhofften Fürsprecher in dem Oberförster gefunden hätte. Sie war ihm dankbar und suchte ihm dafür Gelegenheit zu verschaffen, mit Felicitas zusammenzukommen. Dadurch traten auch sie sich näher, und Johannes, durch die- ses Einvernehmen getäuscht, begann ganz andere glückliche Hoffnungen damit zu verbinden.

Es kam Leonorens bisweilen vor, als handle sie nicht recht gegen ihren Bruder, als sei ein fremdes, erlittendes Etwas zwischen ihn und sie getreten, dem sie keinen Namen zu geben wußte. Aber warum war er auch gar so streng, warum allen Bequemlichkeiten und Genüssen der großen Welt so feind? Sollte sie nur bei ihm auf dem Lande leben, Frieden, Frieden, die Haushaltung führen, nur sich für Feldarbeit, Ge- lägel und Viehzucht interessieren und schließlich verfaulen,

tholiken herantretenden Pflichten zu erfüllen, damit die Kirche unbehindert ihre große Mission für das geistige und leibliche Wohl durchzuführen vermöge. Wir hoffen aber auch, daß die Gefahren des Unglaubens, der Entfittlichung und der socialen Verwirrung, welche heute in so erschreckendem Maße die Welt bedrohen, von der Versammlung ins Auge gefaßt werden, daß die von ihr zu fassenden Beschlüsse Vorseorge treffen werden, daß diesen Gefahren unter dem Schutze, unter der Leitung der Kirche mit Erfolg begegnet wird.

Wir wünschen, daß reichster Segen Gottes Ihre Verhandlungen begleiten, daß der Erfolg ein großartiger, den Hoffnungen aller deutschen Katholiken entsprechender sein möge. In allen Zeiten, wo besondere Gefahren hervortreten, hat immer Gott seiner Kirche die Gnade gegeben, ihnen in besonderer Weise entgegenzutreten, sei es durch große Heilige, sei es durch Stiftung von Orden, sei es durch neue schöpferische Einrichtungen; jetzt, wo wir von Gefahren umringt sind, größer, mächtiger, systematischer denn je, hoffen wir um so zuversichtlicher, daß Gott auch diesmal der Kirche seine besondere Gnade bezeugen werde. (Beifall.) Wir haben aber auch den fernerer Wunsch, daß es den hochverehrten Gästen in unserer Stadt gefallen möge, daß sie sich bei uns heimisch und wohl fühlen. Sie wissen, Münster ist keine Großstadt und keine große und glänzende Städte Ihnen zu bieten vermögen; eins aber können wir Ihnen bieten, und das bringen wir Ihnen aus der Fülle unseres Innern entgegen: ein echt katholisches Herz! (Lebhafter Beifall.) Wir bringen Ihnen ferner entgegen ein herzlich und fröhliches Willkommen, eine freudige Aufnahme, einen freundlichen, aus dem Innersten hervorquellenden Gruß. Seitdem der heilige Augustinus den heiligen katholischen Glauben dem Münsterlande gebracht, hat dieser Landestheil diesen Glauben treu gehegt und gepflegt; ich darf es mit Stolz sagen, daß dieser Glaube in unserem Lande zu allen Zeiten hoch gehalten worden ist. Wenn auch im 16. Jahrhundert eine große Revolution und Verwirrung eingetreten ist, so ist sie doch auch sehr schnell vorübergegangen, und um so tiefer hat unser Glaube seine Wurzeln geschlagen, um so fester ist die katholische Ueberzeugung in uns begründet worden.

Redner geht nun auf die historische Bedeutung der Stadt Münster näher ein, verweist auf die bahnbrechende Stellung, welche die Münsteraner in der Colonisation des Ostens und innerhalb der Hanse eingenommen, verweist dann bei der Epoche am Ausgange des vorigen und beim Beginne dieses Jahrhunderts, wo inmitten der um sich greifenden Verfallung und der seichten Aufklärung ein Kreis ausgezeichneter, echt katholischer Männer sich gesammelt hatte, aus dem weithin die Namen Overberg, Fürstenberg und Solberg hervorleuchteten, aus dem der große Erzbischof Clemens August von Köln hervorging — und fährt dann fort:

In Ermangelung anderer Vorzüge Münsters bitte ich Sie, mit der Bethätigung unserer echt katholischen Gesinnung und Begeisterung vorlieb zu nehmen. Wir Westfalen sind etwas eigenartiger und schwerfälliger Natur; knorrig sind unsere Geiden, weit und einsam unsere Heiden, einjam sind die Landbewohner in ihren einzelnen Gehöften; eigenartig auch ist das schwarze Brod, welches unsere Nahrung bildet. (Heiterkeit.) Wir sind nicht so entgegenkommend und so gesellig, wie die Bewohner anderer deutscher Gebiete. Daß wir schwerfälliger sind, sehen Sie an uns, und daß uns die Gabe der Rede nicht so beizuhm, wie anderen Bewohnern Deutschlands, erfahren Sie augenblicklich (Große Heiterkeit und lebhafteste Proteste); aber unsere Freunde und unser Entgegenkommen mögen Ihnen das ersehen, und so reiche ich Ihnen aus echt westfälischem Herzen nochmals die Hand und rufe Ihnen zu: Seien Sie uns Allen herzlich willkommen! (Lebhafter Beifall.)

Nach einer mit großer Präcision vorgetragenen Begrüßungshymne der münster'schen Gesangsvereine unter der Direction des Hl. Musikdirectors und Domorganisten Hülz ergreift zur Begrüßung das Wort

Oberbürgermeister Schaeffer-Boichorst: Hochgeehrte Versammlung! Es ist bereits ein Bewillkommungsgruß der Stadt Münster an Sie gerichtet. Gestatten Sie mir, daß ich einen zweiten Bewillkommungsgruß daran anreihe. Es gereicht unserer Stadt zur besonderen Ehre und zur besonderen Freude, eine so hochansehnliche Versammlung in ihren Mauern zu sehen. Ich hoffe aber, daß das feierliche Ansehen unserer Stadt, daß der Verkehr mit unserer Bürgererschaft

alt und grau werden, ehe sie gewußt, was jung sein und leben heißt?

Dazu kam noch etwas Anderes. Als sie nach jenem ersten Besuch bei Felicitas nach Hause gekommen war und freudestrahelnd dem Bruder erzählte, daß Werner v. Buchen der geistvolle Mitarbeiter der „Geographischen Zeitung“ sei, hatte Johannes kühl erwidert, das wisse er längst.

„Wie!“ hatte sie gerufen, „und Du verhehltest mir das? Du thatest stets, als ob Dir nichts davon bekannt sei.“

„Weil ich Deiner thörichtesten Schwärmerei für diese Familie dadurch nicht neuen Vorstoß leisten wollte,“ lautete die Antwort. Ich hätte übrigens Frau v. Buchen für tactvoller gehalten und nicht erwartet, daß sie bei Dir mit dem Namen ihres Sohnes renommiren würde, nachdem sie ihm vorher alle erdenkliche Schmach angethan hat. Die eingebildete Frau fand es seiner Zeit höchst ungeziemend für einen Herrn von Buchen, sich dem Studium fremder Länder und Völker hinzugeben; dazu seien die Schulmeister da, äußerte sie sehr geringschätzend, und ihr Sohn solle mit dergleichen Leuten nichts zu thun haben.“

Ähnliches hatte schon Olga in ihrer verbitterten Stimmung ausgesprochen. Leonore hatte es damals nicht beachten wollen, jetzt konnte sie nicht länger widerstehen; es schmerzte sie. Aber, daß der Bruder sie getäuscht, kränkte sie noch tiefer und raubte ihr einen Theil des Vertrauens.

Sonderbares, unbegreifliches Menschenherz! Dem Bruder, der es so gut mit ihr meinte, zürnte sie so leicht, während sie die Präsidentin, die ihr so fern stand, deren Egoismus und Eitelkeit so groß war, stets schonend zu entschuldigen suchte! (Fortsetzung folgt.)

Ihnen bereits den Beweis geliefert hat, wie hoch wir Ihren Besuch zu schätzen wissen, wie lieb und werth uns derselbe ist. Eine Versammlung, wie die Ihrige, kann stets der vollsten Sympathien unserer durchweg katholischen Bürgererschaft gewiß sein. (Bravo!) Es ist hier — ich darf das wohl zum Ruhme der Stadt sagen — stets wahres katholisches Leben gehet und gepflegt und bis in die neueste Zeit, Dank unserer vortrefflichen Geistlichkeit bewahrt worden. (Bravo!) Eine Versammlung unserer Glaubensgenossen, die erstrebt, Alles das zu fördern, was zur Hebung des katholischen Lebens dienlich ist, Alles zu beseitigen, was dem hinderlich ist, wird hier stets mit offenen Armen empfangen werden. (Bravo!)

Mögen die Verhandlungen, die in den nächsten Tagen hier gepflogen werden, den Katholiken Feil und Segen bringen. Möge Ihnen aber, meine Herren! aus Ihrer Anwesenheit immer eine freundliche Erinnerung verbleiben. Nochmals, meine Herren! herzlich willkommen in Münster. (Bravo! und Beifall.) Die Stadt Münster hat stets, wenn auch zeitweise unter Rücksicht, die Fahne des Katholicismus hochgehalten. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst (von Fürmischem Jubel und mit Lärm empfangen) dankt zunächst für die freundliche Bewillkommung und verspricht, seinen Dank durch eine Rede in den nächsten Tagen abzustatten. (Bravo!) Heute habe er sich nur eines Auftrags zu entledigen. Excellenz Windthorst — fährt Redner fort — hat mir geschrieben, daß er zu seinem Bedauern befürchte, heute Abend nicht in unserer Mitte erscheinen zu können, da er versprochen, der General-Versammlung der katholischen Kaufleute in Essen beizuwohnen. Es ist gewiß in höchstem Maße anerkennenswerth, daß Excellenz Windthorst in Vorbesicht der anstrengenden Tage, die ihm hier bevorstehen, doch noch die Mühe auf sich nimmt, dieser Versammlung in Essen beizuwohnen (Bravo!); aber wir wünschen doch auch sehr, daß wir ihn heute Abend schon hier hätten, und ich habe ihn deshalb geschrieben, ich möchte es ablehnen und wäre auch nicht im Stande, ihn zu vertreten oder gar zu ersetzen. Ich könnte ihm auch nicht versprechen, daß ich vielleicht sogar hier einen Fehler begehen könnte, was man nennt einen Boß schiefen (Heiterkeit), und dann wäre es schlimm, wenn er nicht hier wäre, es gleich wieder gut zu machen. (Heiterkeit.) Ich hoffe deshalb, daß es ihm möglich sein werde, noch heute Abend hier einzutreffen. (Heiterkeit und Beifall.) Die General-Versammlung der katholischen Deutschlands steht unter dem Zeichen der Einigkeit und der Treue im Glauben und der vollen Eintracht, und keine Macht der Erde wird im Stande sein, diesen Glauben, diese Treue und Eintracht jemals zu erschüttern. (Bravo!) Sie Alle wohl sind mit mir Zeugen gewesen der schweren Kämpfe, welche wir in den letzten 15 Jahren durchgemacht haben. Man versuchte es zunächst mit der Gewalt, um unsere Eintracht und Treue im Glauben zu brechen und uns loszureißen von dem Felsen, an den wir mit den Ketten der Liebe gefesselt sind. Aber es bewährte sich auch hier das Wort des Dichters: „Nur ein Schwert recht hämmern und recht glühen, Wie wird es dann erst Funken spritzen!“

Als man mit der Gewalt nichts erreichte, versuchte man es mit der Verumpfung; nachdem man uns nicht mit Gewalt erlösen konnte, sollten wir an der Schwindsucht sterben (Heiterkeit), aber katholische Lungen sind nicht empfänglich für die Tuberculose, die uns von Berlin eingepfropft werden soll (Große Heiterkeit und Beifall), und es wird auch diese Periode vorübergehen, zur Schmach unserer Feinde und zur Ehre und zum Ruhm der katholischen Kirche und der Katholiken. (Lebhafter Beifall.) In diese Verumpfung fällt wie ein Wetterstrahl der herrliche Hirtenbrief unserer Bischöfe von Fulda (Bravo!), ein Hirtenbrief, das weit über die Grenzen Preußens hinaus Bedeutung und Wirksamkeit hat. Dieser Hirtenbrief ist vernichtend auf das Haupt unserer Gegner gefallen und wie ein belebender Thau auf unsere Herzen (Beifall.); und wenn die Bischöfe das katholische Volk belobt haben wegen seiner Treue und Ausdauer im Kampfe, dann wollen wir uns für dieses Lob dadurch dankbar bezeigen, daß wir es rechtfertigen durch unser ferneres Verhalten, und dazu wird auch diese General-Versammlung mächtig beitragen. Gleich heute am ersten Tage der General-Versammlung wollen wir es hier aussprechen als Gelöbniß vor unseren Bischöfen und dem gesammten katholischen Deutschland, daß wir treu festhalten wollen an unserem römisch-katholischen Glauben, daß wir unerschütterlich einig sind, daß wir zusammenstehen mit unserem Clerus, unseren Bischöfen und mit beiden zusammen zu dem Felsenmann in Rom. Ewig an Rom! das sei unser Standpunkt, an dem wir festhalten werden. (Bravo!) Redner schließt mit einem mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf den hl. Vater Papst Leo XIII.

Nach dem Vortrage des „Tu es Petrus“ (componirt von Hülz) übermittelte

Reichstagsabgeordneter Freiherr von Pfetten herzliche Grüße und Glückwünsche aus seinem lieben Vaterlande Bayern. (Beifall.) Auch das katholische bayerische Volk empfinde die Schäden und Beschwerden unserer Zeit und suche die Heilung im Anschluß an die katholische Kirche. Von jeher habe sich das katholische bayerische Volk für die katholische General-Versammlung interessiert und an denselben regen Antheil genommen. Er wünste, daß Gottes reichster Segen die Verhandlungen der General-Versammlung begleiten möge. Das wolle Gott! (Bravo!)

Nachdem Johann das Lied „Was ist des Deutschen Vaterland“ in sehr wirkungsvoller Weise vorgetragen worden, überbringt Pfarrer Gehrt aus Bismarck Grüße aus dem fernen Osten, aus dem Lande des deutschen Ritterordens, während Reichstagsabgeordneter Dr. Vögler aus Straßburg übermittelte. Die katholische General-Versammlung sind in den letzten Jahren gestiegen und im Zunehmen begriffen. (Bravo!) Der Straßen- und Häuserkampf wird immer glänzender und bedeutender. Als alter Besucher der katholischen General-Versammlungen müßte er sagen, er kenne keine Stadt der früheren General-Versammlungen, die einen solchen reichen und reizenden Schmuck aufgewiesen, wie heute die Stadt Münster. (Lebhafter Beifall.) Ihre darum Münster und dem Westfalenlande. Ja, die Westfalen haben harte Kämpfe, das können wir Franken vom Rhein wohl sagen. Hat

doch Karl der Große achzehn Feldzüge unternommen müssen, um Mittelind und seine Sachen zu Christen zu machen. Aber was sind das auch für Christen geworden! (Beifall.) Ich erinnere an den vereinigten v. Mallinckrodt und an die zähen Repräsentanten Westfalens, die vorhin geredet haben und denen wir an Veredelmheit weit nachstehen. (Lebhafter Beifall.) Ich erinnere ferner an Clemens August, den Bahnbrecher einer besseren Richtung. Heute müssen nicht bloß die Frauen fromm sein, wenn wir den Feind besiegen wollen, sondern auch die Männer. (Beifall.) Wir müssen ausharren im Gebet und mit diesem unseren Oberhirten treu zur Seite stehen. Redner schließt mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf den Episcopat.

Bischof Schröder begrüßt die General-Versammlung Namens der katholischen Belgier, die sich wieder eine katholische Regierung gegeben und das liberale Kartenhaus in Brüssel mit einem Schläge über den Haufen geworfen hätten. Specieell übermittelte Redner noch Grüße vom Bischof von Lüttich, welcher die Leistungen und Ausdauer der deutschen Katholiken bewundere (Beifall.) Münster habe, was würdigen und freundlichen Empfang der General-Versammlung anbetreffe, den Vogel abgeschossen, weshalb er mit einem Hoch auf die alte gastfreie und erzkatholische Stadt Münster schließe. (Die Versammlung stimmt dreimal begeistert in das Hoch ein.)

Domcapitular Professor Dr. Haffner (Mainz): Auf den Wunsch unseres hochverehrten Präsidenten ergreife ich das Wort und wenn ich auch mit einiger Verzögerung daran gehe, so denke ich doch mit dem Dichter:

Wuth zeigt auch der Rameleur,
Gehorsam ist des Christen Schmach!

(Heiterkeit.) Ich bringe Ihnen aus Mainz zunächst den Gruß eines großen Todten, eines Kindes der westfälischen Erde, des seligen Bischofs von Mainz. Seit 8 Jahren ist der Stuhl des Bischofs von Mainz verwaist, an seinem Grabe legen wir noch heute unsere Trauer nieder, noch immer ist er der Bischof unserer Seelen, der Mann der Glaubenskraft, der Freund der Armen und Arbeiter, der geistreiche und freisinnige Führer des katholischen Deutschlands. Sonst kann ich Ihnen keine Grüße aus Mainz bringen, wir leben dort ungefähr das Leben der armen Seelen: zum Streiten sind wir eine zu schwache Minorität; wir genießen nicht einmal die Glückseligkeit der süddeutschen Bisthümer, welche doch wenigstens eine Art blauen Himmel über sich haben (Heiterkeit). Darum aber verdienen wir Ihr Mitleid, und so bringe ich Ihnen die Grüße der armen Seelen aus Mainz. Im Uebrigen aber sind wir immer noch lüftige und vergnügte Seelen (Heiterkeit); der Rhein fließt immer noch herrlich und prächtig an uns vorüber, und wenn er auch zuweilen durch unheimliche Nebenflüsse getrübt wird, bald leuchtet er wieder in seiner smaragdnen Schönheit; er ist unverwundlich, und unverwundlich sind die Geister, die dort leben: die Vergangenheit und die Zukunft müssen uns trösten über die leidige Gegenwart. Ich schlage Ihnen einen Toast vor, wie er wohl noch nie ausgebracht ist, so lange vernünftige Menschen einen Toast ausgebracht haben: auf die Einheit zwischen Vergangenheit und Zukunft! Ich verweise Sie auf den jüngsten Hirtenbrief unseres Episcopates; dieser Hirtenbrief beginnt und schließt mit den Worten des Hirtenbriefes, den unsere Bischöfe vor elf Jahren erlassen haben. Das ist die Einheit von Vergangenheit und Zukunft; wir sind heute dieselben und morgen dieselben, wie es von Christus heißt, er ist heute derselbe und morgen derselbe. (Beifall.) Es lebe die Einheit von Vergangenheit und Zukunft! (Die Versammlung stimmt jubelnd in das Hoch ein.)

Professor Schaeppmann, Mitglied der Zweiten holländischen Kammer (Utrecht): Auch ohne speciellen Auftrag darf ich mich wohl berechtigt halten, Ihnen den Gruß meiner katholischen Landsleute zu überbringen. Wenn ich in diesem Jahrhundert der Nationalität nicht von ihren holländischen Stammesgenossen rede, so thue ich das mit Vorbedacht. Das Wort hat zwar etwas Versäufliches (Sehr wahr!); aber wenn wir neben der Dankbarkeit gegen Gott, daß wir Katholiken sind, noch weiter dankbar sind, so sind wir es dafür, daß wir freie und unabhängige Holländer sind. (Zustimmung.) Was soll ich Ihnen sagen im Namen Hollands? Ich knüpfte an eine brennende Frage an, an die Colonialfrage. Wir Holländer sind eine coloniale Größe. Ihr seid ein Reich von Colonisten, bisher ohne Colonien. Unsere Colonialpolitik ist bisher nicht die beste gewesen; es hat eine Zeit gegeben, da die Brüder vom geistlichen Leben auch hier in Westfalen gut gewirkt haben, aber später ist Johann von Lyden gekommen und wollte ein tausendjähriges Reich stiften, dem Sie mit Zug und Recht bald ein Ende gemacht haben. Ihr dagegen habt uns Ordensmänner und Ordensfrauen geschickt und damit die schöne frohe Volksthaft uns gesandt, daß es noch einen höheren Kampf gibt, als den Kampf um die Güter der Erde (Bravo!), einen Kampf, den man auskämpfen muß, nicht mit Blut und Eisen, sondern im Gebet und im Ausharren im heil. Glauben der katholischen Kirche. Uns, dem kleinen und schwachen Lande ist es eine königliche Ehre gewesen, daß wir sie haben empfangen können in Freiheit und in voller Unabhängigkeit (Stürmische Bravo!). Der Freiheit läßt sich viel Uebles nachsagen; aber die mit Recht und Wahrheit gepaarte Freiheit haben wir geliebt, ihr sind wir treu geblieben. Wir haben keine Ausweichung gemacht (Lebhafter Acclamationen), wir haben Niemand fortgejagt, wir haben im Gegentheil gesagt: Bei uns sollt Ihr in Freiheit leben, und das ganze Land hat zugestimmt. Die Professoren, welche auch bei uns Rangezettel verlangten — bei Allem, was Culturkampf heißt, sind ja die Herren Professoren immer voran (Heiterkeit) —, sind Stimmen des Bedrückers in der Wüste geblieben, das Volk ist ihnen nicht gefolgt. — (Beifall.) Ich bringe ein Hoch aus auf diejenigen, welche nicht mehr unter Ihnen sind, aber die wir bei uns aufgenommen haben, die katholischen Orden leben hoch! (Stürmische, enthusiastische Zustimmung.)

Mit dieser Ansprache ging der officielle Theil der Begrüßungsfeier zu Ende und die Fidesitas trat in ihre Rechte.

Der Ver
und der

Der 9
kaufm. Be
bis 31
Bedeutung
hervorrag
Excellenz
Festgewan
Excellenz
den berühm
bemerkten
verweiser
probiert aus

Schon
Verbandsge
wo die Be
dem am S
Rauflente
verschmelt
Mitte ersch
die Fahne
lichen Hoc
Gallen des
fällt, und
als der Fe
Bürgerstha
katholischen
mit Wärme
dienste ging
Vereinigung
abgebrochen

In den
über 300
Papst und
westlichen
dankte der
Windthorst
beehrt habe
Hoch auf d
Figue moti
bühne, von
haltenen An
ihres Stand
kaufm. Ver
denselben
Kaufmanns
sie anderen
derselbe aus
Rechte und
hochzuhalten
Bekenntnis
tuge Bildung
der Höhe d
Sprachschu
gehen, ohn
haben, das
wieder treff
In dieser
führer seine
als er seine
ein Ende fi

Nach R
zur Fortf
gen Verban
Essener Fr
den Münster
Beschlüssen
Mitglied r
nover und
Herren ein
trag zur Ge
bandmässig
die Delegir
teriellen In
hoffen, daß
erweisen w
Stuttgart,

Gegen 8
die Zeitver
großartigste
Wüstweiden
migen Liebe
nes- und J
des Essener
den Verbann
entgegenzub
im Handel,
Redner es
strömung al
katholischen
um so den
sei alsdann
gleich ober
Kaufleute.

Herr W
doppelt B
unter einan
nosser verbu
das Band d
höchsten Aut
fache Hoch,
die Veramm
Mit und
Ergengast d
das Wort.
Freude und
freundliche
geworden.

Der Verbandstag der kaufmännischen Congregationen
und der kath. kaufm. Vereine Deutschlands zu Essen.
29.—31. August 1885.

Der 9. Congreß der kaufm. Congregationen und kath. kaufm. Vereine Deutschlands, welcher in den Tagen vom 29. bis 31. d. M. in Essen stattfand, hat eine ganz unerwartete Bedeutung gewonnen durch die Theilnahme einer Anzahl der hervorragendsten Männer, unter denen an erster Stelle Se. Excellenz Dr. Windthorst zu nennen ist. Die Stadt hat ihr Festgewand angelegt, und in den Straßen, welche die kleine Excellenz passiert, stehen die Zuschauer dicht gedrängt, nur um den berühmten Führer des Centrums zu sehen. Außer diesem bemerkten wir unter den Theilnehmern die Herren Bismarck, verweise Dr. Mousang aus Mainz und den Herrn Domprobst aus Jänfingen in Ungarn.

Schon am Samstag-Abend hatte sich eine große Zahl von Verbandsgenossen in der Essener Tonhalle versammelt, wo die Begrüßung der erschienenen Gäste stattfand. Nachdem am Sonntag Morgen weitere Scharen katholischer junger Kaufleute aus allen Gauen Deutschlands eingetroffen waren, vermittelten sich die Festgenossen im Vereinslocal. In ihrer Mitte erschien auch Dr. Windthorst, und in geordnetem Zuge, die Fahne des Essener Vereins vorne, ging's nun zum feierlichen Hochamte in die St. Gertrudiskirche. Die weiten Hallen des schönen Gotteshauses waren von Andächtigen gefüllt, und es machte einen eigenthümlich erhebenden Eindruck, als der Festprediger vor diesem aus allen Ständen der Essener Bürgerschaft zusammengefügten Publicum die Pflichten des katholischen Kaufmannes in der heutigen glaubensarmen Zeit mit Wärme und Begeisterung schilderte. — Nach dem Gottesdienste gingen die Delegirten der dem Verbands angehörigen Vereinigungen an die Beratungen, welche erst nach 1 Uhr abgebrochen wurden.

Am dem nun folgenden Festmahle theilnahmen sich weit über 300 Herren. Während desselben wurde zunächst auf Papst und Kaiser, als die beiden Vertreter der geistlichen und weltlichen Gewalt, ein begeistertes Hoch ausgebracht. Darauf dankte der Hr. Pfarrer in bewegten Worten Sr. Excellenz Dr. Windthorst für den Besuch, mit welchem er die Stadt Essen beehrt habe, und schloß mit einem jubelnd ausgenommenen Hoch auf den Gefeierten. Mit einem Scherz über seine kleine Figur motivirte Dr. Windthorst sein Bestreben der Rednerbühne, von welcher aus er in einer längeren, sehr ernst gehaltenen Ansprache die anwesenden Kaufleute auf die Pflichten ihres Standes aufmerksam machte. Seit Bestehen der kath. kaufm. Vereine habe er jede sich bietende Gelegenheit benutzt, denselben seine volle Sympathie zu bezeugen. Gerade der kaufmännische Stand erfreue sich einer Unabhängigkeit, wie sie anderen Ständen nicht geboten sei, und eben deshalb sei derselbe auch mehr als andere Stände dazu berufen, die Rechte und Freiheiten der Katholiken zu verteidigen und hochzuhalten. Voraussetzung dazu sei aber, neben dem offenen Bekenntniß der religiösen Ueberzeugung, namentlich eine tüchtige Bildung, und diese sei ja auch nöthig, um überhaupt auf der Höhe der Zeit zu bleiben. Besonders hervorzuheben seien Sprachkudien. „Ich empfehle Ihnen, nicht von hier wegzugehen, ohne sich gegenseitig das Versprechen gegeben zu haben, daß Sie, wenn Sie sich über ein Jahr beim Congreß wieder treffen, Jeder eine Sprache mehr gelernt habe.“ — In dieser Weise ermunterte der scharfsichtige kluge Centrumsführer seine Zuhörer und begeisterte dieselben so sehr, daß, als er seine Rede beendete, das jubelnde Hochrufen kaum ein Ende finden konnte.

Nach Beendigung des Festmahls zogen sich die Delegirten zur Fortsetzung ihrer Beratungen zurück, während die übrigen Verbandsgenossen unter lebenswüthiger Führung der Essener Freunde die Sehenswürdigkeiten der Stadt, besonders den Münsterhof in Augenschein nahmen. Von den gefaßten Beschlüssen haben wir hervor, daß der Congreß die für die Mitglieder des Verbandes errichteten Krankenkassen zu Hannover und Stuttgart empfahl und eine Commission von drei Herren einsetzte, um mit einer Lebensversicherung einen Vertrag zur Erzielung besonderer Vergünstigungen für die Verbandsglieder zu erzielen. Ueberhaupt waren dies Mal die Delegirtenberatungen in hervorragender Weise den materiellen Interessen des Verbandes gewidmet, und es ist zu hoffen, daß dieselben in dieser Hinsicht als recht fruchtbar sich erweisen werden. Zum nächstjährigen Congreß wurde Stuttgart, zum Vorort Essen gewählt.

Gegen 8 Uhr begann im großen Saale des Stadtgartens die Festversammlung, zu welcher der Essener Verein die großartigen Vorbereitungen getroffen hatte. Nach einigen Musikstücken und dem meisthaften Vortrage eines mehrstimmigen Liedes leitete der vereinigten St. Gertrudis-, Johannes- und Josephschöre bestieg Herr Hönberg, der Vicepräsident des Essener Vereins, die Rednerbühne, um in herzlicher Weise den Verbandsgenossen den Willkommgruß zum IX. Congreß entgegenzubringen. Auf die Devise des Vereins: „Ehrlich im Handel, Ehrlich im Wandel“ näher eingehend, erklärte Redner es Angelegenheit der heutigen materialistischen Zeitströmung als eine Nothwendigkeit, daß diese Devise von den katholischen Kaufleuten in's praktische Leben übertragen werde, um so den Geschäftsgang mehr und mehr zu veredeln. Das sei alsdann eine Kriegserklärung gegen den Unglauben, zugleich aber auch das Glaubensbekenntniß der katholischen Kaufleute.

Herr Pfarrer Dr. Meising wies darauf hin, wie durch ein doppeltes Band die aus Nah und Fern erschienenen Gäste unter einander und mit allen hiesigen und auswärtigen Genossen verbunden seien, durch das Band der Kirche und durch das Band des Vaterlandes. Den beiden Repräsentanten der höchsten Autorität in der Kirche und im Staate galt das dreifache Hoch, das auf des hochverehrten Redners Aufforderung die Versammlung enthusiastisch anbrachte.

Mit unbeschreiblichem Jubel begrüßte, nahm darauf der Ehrenpräsident der Versammlung, Excellenz Windthorst wiederum das Wort. Der gefeierte Centrumsführer gab zunächst seiner Freude und Dankbarkeit für den herzlichen Empfang und die freundliche Aufnahme Ausdruck, welche ihm in Essen zu Theil geworden. Als der Sache, welche er mit seinen Freunden

im Land- und Reichstag vertritt, nicht seiner Person gedenk, nehme er diese Ovationen dankbar an. Es befestigte sich dadurch seine Ueberzeugung, daß das ganze katholische Volk treu zu der Sache stehe, welche das Centrum vertreten. Alle diejenigen, die es angeht, müßten hieraus es sich merken, daß die nach Berlin gesandten Centrumsmitglieder dort nicht ihre eigene Person, sondern das ganze katholische Volk vertreten. Aus der freundlichen Aufnahme, welche ihm zu Theil geworden, würde er neue Kraft schöpfen, müthig und unentwegt mit seinen Freunden weiter zu kämpfen, bis wir unser Ziel erreicht haben. „Wir wollen“, so erklärte der Centrumsführer, „unser volles und ganzes Recht zurück haben, wir werden kämpfen bis zum letzten Athemzuge, um die Rechte der Kirche ohne jede Beschränkung zurückzuerlangen. Wir sind nicht gebüdet, sondern berechtigte Söhne dieses Vaterlandes.“ Mit der nochmaligen Versicherung, daß sein letzter Athemzug diesem Kampfe um die Freiheit und Rechte der Kirche gehehen werde, beschloß der verehrte Herr seine Ansprache, welche durch zustimmende Bravo's häufig unterbrochen wurde.

Von den nun folgenden Reden haben wir nur noch die des Herrn Math. Wie aus Werden hervor, welcher den deutschen Episcopat in begeisterten Worten feierte und die Pflichttreue, mit welcher insbesondere unser hochwürdigster Herr Erzbischof Paulus seines hohen Amtes unter uns gewaltet, den jungen Kaufleuten zu Nachahmung empfahl.

Die bereits sehr hoch gestiegene Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt, als der Präses des Essener Vereins, Herr Kaplan Fortmanns den Anwesenden die Mittheilung machte, daß der h. Vater nicht bloß der Versammlung den apostolischen Segen spendet, sondern auch Sein Bildniß mit eigenhändiger Unterschrift verehrt habe.

Nicht nur eine angenehme Abwechslung zwischen den gehaltenen Reden und Gesangsvorträgen, sondern einen wirklichen Kunstgenuss boten; die von Düsseldorf Künstler geleiteten lebenden Bildern aus Webers Dr. zehntenden. Was die künstlerische Gruppierung und die Pracht der Scenerie und Costüme anbetrifft, so müßte wir gestehen, daß wir etwas so künstlerisch Vollendetes und Großartiges noch nicht gesehen haben.

Bis zu später Stunde hielt wahre Festesfreude, wie sie nur unter treu-katholischen Junglingen möglich und denkbar ist, die Theilnehmer vereint, bis endlich die Natur ihre Rechte fordernde und zum Aufbruch mahnte, da für den morgigen Vormittag ja wieder erste Beratungen der Delegirten auf dem Programm stehen.

Deutschland.

Berlin, 31. Aug. Wie officiell berichtet wird, hat das vom Landtage beschlossene sogen. Communalnotsteuer-Gesetz die Allerhöchste Unterschrift erhalten, und wird dasselbe demnächst veröffentlicht werden. Hiermit werden alle jene Vermuthungen hinfällig, welche jüngst noch von einzelnen Blättern bezüglich der Nichtgenehmigung des Gesetzes durch den König ausgesprochen wurden.

Rußland.

Riga, 27. Aug. Wie die „Rig. Z.“ meldet, hat das Stadthaupt von Riga, R. Vängner, gemäß der ihm auf Befehl des Kaisers erteilten Weisung, am gestrigen Tage die Führung der Amtsgeschäfte als Stadthaupt seinem Kollegen L. W. Kerkovius übergeben.

Kiew, 31. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern Vormittag das historische Pöschers-Kloster, wofür dieselben dem Gottesdienst beiwohnten, und nahmen alsdann den Thee beim Metropolitenten Platon ein. Mittags begaben sich die Majestäten zur Truppenparade, welche glänzend verlief; in den Palaß zurückgekehrt, empfingen dieselben die Civilbehörden, den Adel und Damen aus der Stadt. Abends wohnten der Kaiser und die Kaiserin dem Schlägen einer Pontonbrücke über den Dniepr durch Militär bei und unternahmen darauf mit einer eingeladenen Gesellschaft eine Dampferfahrt.

Asien.

Unter den Mitgliedern der englischen Grenzcommission herrscht große Erbitterung gegen den Gouverneur von Perat, der wie ermittelt worden, sich heimlich Einsicht in den Briefwechsel der Commission verschaffte und sich auch sonst unhöflich gegen die britischen Offiziere benommen hat. Es sind deshalb Vorstellungen an den Emir gerichtet worden, mit dem Eruchen, dem Gouverneur wegen seines Verhaltens einen Verweis zu erteilen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 2. Sept. Wenn wir dem bekannten preussischen Lieutenant Gelegenheit gegeben hätten, seine Kritik an der diesjährigen Neusser Kirmes zu üben, er hätte gewiß gesagt: „Solossal schneidiges Local, diese Kirmes!“ Kein unangenehmer Zwischenfall griff während in den Lauf der Dinge ein, so ist es denn erklärlich, daß das allgemeine Urtheil dahin abgegeben wird: Das diesjährige Fest war so schön wie seit Jahren nicht.

Bei dem Ringstechen der Reiter eroberte Herr Koenemann am Montag den Dampferpreis. Die darauffolgenden Renner nahmen, wie auch am Dienstag, den schönsten Verlauf. Im Trabrennen blieben die Herren Dr. Dickmann (1.) und Seils (11.), Sieger. Herr Linden bekam beim Flachrennen den ersten, Herr W. Pelzer den zweiten Preis; (nach ausgezeichnetem Rennen, in welchem Herr Linden die Führung behielt, kam Herr Pelzer dicht hinter ihm durch das Ziel.)

Das Scheibenschießen, Preisvogelschießen und Königs-schießen wurde flott fortgesetzt. Als Sieger beim Scheibenschießen wurde am Dienstag Morgen der Chef der Artillerie, Herr Sieven proclamirt. Der Königsvogel widerstand bis Dienstag Abend mit großer Zähigkeit, bis Herr Klein den letzten Hegen herunterholte und zum Schützenkönig für 1885/86 ausgerufen wurde.

Wie an den beiden vorhergehenden Tagen, so zog auch

am Dienstag Nachmittag das Ringstechen der Reiter die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Heiß wurde diesmal gekämpft, denn es galt den Siegerpreis für das ganze kommende Jahr. Zu wiederholten Malen mußte in den letzten entscheidenden Ring geritten werden, welchen zum Schluß Herr W. Pelzer mit sicherem Stoße traf. Im Trabrennen nahm den ersten Preis Herr Kruken, im Flachrennen Herr Bohlhausen.

Einen großartigen Abschluß erhielt das Fest durch die Erstürmung des Sperrforts an den Carolinen-Inseln. Unter dem Schutze der Dunkelheit gelang es der überlegenen Strategie des Neusser Generalsstabes, im Verein mit der auf der Höhe der Technik stehenden Artillerie nach kurzer Belagerung, das Fort durch einen wohlgezielten Schuß in Brand zu setzen. Ob Verrath im Spiele war, oder ob die Vertheidiger das Spektakelmerch nicht genügend casemattirt hatten, läßt sich jetzt nicht mehr feststellen: Die Morgen-Sonne des Sabbatages bleibt ohne Betrübnis auf einem rauchenden Trümmerhaufen. Die Verluste beschränkten sich auf einige hundert Brummschädel.

Neuß, 31. Aug. Der kaum aus dem Arresthause entlassene unverbesserliche Bummelr Johann Kempis stand gestern auf der Niederstraße und bedrohte die Passanten mit dem Messer. Heute Morgen konnte man seiner erst habhaft werden und wurde er nach dem Arresthause gebracht.

Neuß, 1. Sept. Am Bahnhofe hieselbst wurde im Gedränge Abends auf dem Perron vorgestern einem Herrn aus Bockum die Geldbörse mit ca. 150 M. aus der Tasche gestohlen.

Von rohen Burschen wurde in vergangener Nacht die Trinkhalle vor dem Hestthor erbrochen und dort Getränke und Cigarren gestohlen.

Zwei junge Viehtreiber geriethen heute Morgen auf dem Viehmarke aus Brodneid in Streit. Der eine schlug dem andern ein großes Loch in den Kopf.

Düsseldorf, 31. Aug. Die Hinrichtung des Doppelmörders Gottfried Peters fand diesen Morgen um 6 Uhr im kleinen Hofe des hiesigen Arresthauses durch den Scharfrichter Lersch aus Ehrenfeld vermittelt der Guillotine statt. Der Delinquent, Holzschuhmacher Franz Gottfried Peters, 32 Jahre alt, geboren zu Klein-Glabbach, Kreis Erkelenz, wohnend zu Kürp bei Glabbach, ermordete am 29. März zu Pongshende zwei Mädchen von 10 und 8 Jahren, indem er dieselben in einer Flachsgrube ertränkte. Nach seiner Flucht in Holland wieder eingefangen, gestand er in der Schwurgerichtsverhandlung vom 22. d. J. die That ein und wurde zum Tode verurtheilt. Er verzichtete auf jedes Rechtsmittel, und, nachdem der König erklärt hatte, von dem Rechte der Begnadigung keinen Gebrauch machen zu wollen, wurde die Hinrichtung des Verbrechers vollzogen.

Der Delinquent hat während seiner Haft ein erbauliches Leben geführt, war ergeben bis zum letzten Augenblick und brachte die letzte Nacht betend mit dem Arresthausgeistlichen Herrn Schleid zu. Gestern äußerte er den Wunsch, seinen Vater und seine Geschwister noch einmal zu sehen; es wurde hietographirt, allein es ist keine Antwort gekommen. Etwa fünf Minuten überließ sich Peters in der Nacht dem Schlaf. Im Gefängnißhofe hatten sich außer den Gerichtsperionen und drei Verzten nur wenige Zuschauer eingefunden. Um 6 Uhr ertönte das Geklänge der Arresthausglocke, und geführt von zwei Aufsehern, begleitet von dem Geistlichen und dem Director, erschien Peters mit auf den Rücken gefesselten Händen. Der Staatsanwalt las dem Delinquenten das Urtheil des Schwurgerichts vom 22. Juni und die Cabinetsordre vom 24. August vor und übergab ihn dann dem Scharfrichter, nachdem Peters auf die Frage, ob er noch etwas zu sagen habe, mit Nein geantwortet hatte. Zwei Gehülfen führten den Delinquenten zum Schafot, und innerhalb zwei Minuten fiel das Messer und der Gerechtigkeit war Genüge geschehen.

Gredendroich 30. Aug. Gestern Nachmittag erkrankte hieselbst ein kleines Kind von 2 1/2 Jahren. Die Mutter hatte dasselbe einen Augenblick im Hause ohne Aufsicht gelassen, um im Stalle eine Arbeit zu verrichten; als sie zurückkehrte, war der Kleine verschwunden. Heute Morgen fand man die Leiche des Kindes in der Erde.

Sonnborn, 31. Aug. Eine rothe Fahne wurde heute früh hier in dem Gipfel eines Baumes hängend und weithin sichtbar bemerkt. Die Fahne, etwa 5 Meter lang, war mittelst eines dünnen Seiles, das anscheinend (nach den am Boden befindlichen Fährspuren) aus einer chemischen Fabrik herrührte, an einer Stange befestigt. Dieselbe wurde polizeilich sofort entfernt und in Verwahrung genommen. Ueber die muthmaßliche Thäterschaft verlautet weiter nichts.

Röln, 29. Aug. Die Holzmarkt-Katastrophe hat nachträglich noch ein Opfer gefordert. Der damals schwer verwundete Wirth Bögen ist nämlich heute im Hospital gestorben.

Bonn, 31. Aug. Wieder ein schönes Beispiel von deutscher Ehrlichkeit. Bei einer Tour von hier nach dem Drachenfels, die gestern von 5 Personen unternommen wurde, benutzten diese in Königswinter eine Droschke. Dabei hatte eine Person das Unglück, das Portemonnaie mit etwa 300 M. zu verlieren resp. im Wagen liegen zu lassen. Der Kutscher fand es und brachte es sofort treulich dem Beklierer nach, der schon in eine nahe Wirthschaft eingetreten war.

Gevelsberg, 31. August. Ein bedauerlicher Fall hat sich hier ereignet. Ein hiesiger Hammermeister und ein Schuster waren wegen einer Rechnung in Höhe von 17 M. in Differenzen gerathen. Der Schuster klagte, und der Hammermeister beschwor nun, er habe seit 1881 nichts mehr bei seinem Gegner machen lassen. Der Schuster aber trieb die Sache weiter, und es hatte allen Anschein, als würde er im Stande sein, durch seine Gehülfen das Gegentheil nachzuweisen. Wie dem nun ist, mag dahingestellt bleiben, kurzum, die Sache ist dem Hammermeister so zu Herzen gegangen, daß er sich entseibet hat. Und das Alles wegen einiger Mark, und dabei lebte der Mann in sehr guten Vermögensverhältnissen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 31. August. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.)
Weizen ruhiger, hies. eff. M. 15.25-16.25 B., fremder 15.25-16.25 B., per Nov. — bez., 16.80 B., 16.70 C., per März — bez., 17.30 B., 17.20 C.
Roggen niedriger, hies. eff. M. 14.00-15.50 B., fremder 14.00-15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. — bez., 14.15 B., 14.10 C., März 14.80 bez., 14.85 B., 14.80 C.
Hafer ohne End per 100 Rthl mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. neuer M. 13.50 B., alter 14.50 B.
Rübsöl ruhiger, per 50 Rthl mit Fass in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 25.20 B., Oct. — bez., 25.10 B., 24.90 C., per Mai — bez., 26.10 B., 25.90 C.
(Landmarkt.) Weizen, alter M. 16.75, neuer 15.00-16.00; Roggen, alter 14, neuer 13.50-14.50; Gerste 15-16; Hafer alter 14.00-15.00, neuer 12-13 bezahlt nach Qualität pro 100 Rthl. Zufuhren etwa 150 Tsd.
Andernach, 1. Septbr. Der Markt war befahren mit 12000 Rg. Weizen, 2500 Rg. Roggen, 4000 Rg. Gerste u. 750 Rg. Hafer. Weizen M. 16.50, Roggen 14.55, Gerste 16.55, Hafer 16.50 M. Kartoffeln, frühe M. 4.—, späte 3.60, rote 5.— M.
Berlin, 31. August. Weizen per Sept.-Oct. 155.75 Oct.-Nov. 158.— bez. Roggen per Sept.-Oct. 139.25 Oct.-Nov. 141.— bez. Hafer per Sept.-Oct. 127.50 bez. per Oct.-Nov. 128.50 bez. Rübsöl loco M. 45.30, bez. Sept.-Oct. 45.—, April-Mai 48.10. Spiritus loco M. 42.50, per Aug.-Sept. 41.75 bez. Sept.-Oct. 41.75 bez.
Stettin, 1. Sept. Weizen per Sept.-Oct. 155.—, April-Mai 167.— M. Roggen per Sept.-Oct. 135.50, April-Mai 144.50 M. Rübsöl per Sept.-Oct. 45.60, April-Mai 48.— M. Spiritus loco ohne Fass M. 41.50, per Sept.-Oct. 41.00, Nov.-Dec. 41.—, April-Mai 42.50 M. Petroleum loco 7.85 M.
Breslau, 1. Sept. Spiritus per Sept.-Oct. 41.10, Nov.-Dec. 40.60, April-Mai 41.50 M. Weizen per Sept. M. 153.—, Roggen per Sept.-Oct. 134.00, Nov.-Dec. 137.—, April-Mai 143.— M. Rübsöl per Sept.-Oct. 46.00, Oct.-Nov. 46.50, April-Mai 48.— M.
Antwerpen, 31. Aug. Petroleum ruhig. Markt disp. frs. 19.50, bez. 19.50 B., per Sept. — bez., 19.25 B., per Oct. — bez., 19.25 B., per Sept.-Dec. 19.25 bez., 19.35 B. Amerikan. Schmalz Marke Wilcox per 100 Rg. frs. 83.50. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 19.25, Voll-Umsatz — B.
Kurz Köln 123.95.
Paris, 31. August. Mehl 9 Marken per Aug. 44.25, do. Sept.-Dez. 47.50, do. Nov.-Febr. 48.50. Weizen per Aug. 20.75, Sept.-Dez. 21.60, Nov.-Febr. 22.50. Roggen per Aug. 14.25, Sept.-Dez. 14.75, Nov.-Febr. 15.—. Rübsöl per Aug. 59.50, Sept.-Dez. 60.75, Jan.-April 63.25. Spiritus per Aug. 49.50, Sept.-Dez. 49.75

Ran.-April 50.75. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 53.30. Rohzucker 88° disp. 45.50.
Suhl, 30. Aug. Weizen loco 21 1/4 — 1/2. Preis 22, Sept.-Dez. 21, Jan.-April — B. Cottonöl loco 21 1/4, per Nov.-April 21 1/4, rohes 18 1/2 B.
Liverpool, 31. Aug. Baumwolle stetig. Umsatz 7000 B., Zufuhr — B.
London, 30. Aug. Schwimmende Weizenladungen angekommen 3, angeboten 11 Cargos.
New-York, 30. August. Weizen a. Deutsche R. 94 1/2, do. Baumwolle a. Rief. Octbr. 9.60 do. Nov. 9.63, do. mittl. Upland 10 1/2, Petroleum rot. 7 1/4, Pipe line Certific. 10 1/2, raff. 8 3/4, in Philadelphia 8 1/4, Octbr. 6.— Schmalz (Wilcox) 6.85 a. Rief. Mai 6.95, Mehl 3.75, Weizen (alt wies) 64 1/2, Rother Winterweizen 91.—, Frühjahrswaizen Nr. 2 86.— Havana-Zucker 6.10. Kaffee fair Rio 8.15, good 8.40, do. Rio 6.60 toward 1. M. 6.65, fair Santos mitt. 0.00. Frucht nach Venezuela 3 d. Baumwoll-Zufuhr 1000 Ausfuhr nach Großbritannien 1000 d., nach dem Continent — B.
Pischmärkte.
Neuß, 31. August. Aufgeführt waren 498 Stüd Rindvieh, davon 269 Ochsen und 494 Kühe. Preise stellten sich wie folgt: 1. Qual. 56-60 Mark, 2. Qual. 52-55, 3. Qual. 45-48 M. per 50 Rthl. Es waren vertreten Oldenburgische, Holsteinsche und Niederländische Race.
An wischen haben sind ferner eingegangen: Für die Kirche in Biedenkopf 4 Rthl. Ung. Neuß.
Seltz Post.
Münster, 1. Sept. Die zweite geschlossene General-Verammlung der Katholiken Deutschlands fand im Circus statt, da der hierfür in Aussicht genommene Saal des Rathhauses ungenügend war. Der Circus war vollaus besetzt. Es wurde begonnen, die Berichte der Ausschüsse vorzutragen. Hr. v. Huene empfahl im Auftrage des Ausschusses für Missionen den Verein vom hl. Grabe, den Palästina-Verein, den Bonifatius-, St. Josephs- und Franziskus-Kavereis-Verein, ferner die Missionen in Süd-Chontong und in den neuen australischen Colonien des deutschen Reiches. Die Resolutionen wurden angenommen. Windthorst empfahl die Sammelstellen für die Waisenhäuser und Communicanten der Diaspora. Heute Abend werden sprechen der hochw. Hr.

Beisitzer Dr. Cramer, Hr. v. Wendt, Prof. Mosier, Barrer Schöffler aus Bremen, der apostolische Präfect v. End aus Kopenhagen und Conflictorialrath Dr. Porck.
Paris, 1. Sept. In Toulon kamen gestern 13, in Spanien 1068 Todesfälle an Cholera vor.
Bergisch-Märkische Eisenbahn.
Von Neuß nach:
Düsseldorf: 7.—, 7.50, 8.45, 10.17, 11.50, 12.51, 1.55, 2.30, 4.1, 4.12, 5.30, 6.34, 7.28, 7.44, 9.33, 10.43, 11.50.
Heerdt und Obercaffel: 6.58, 8.53, 11.49, 1.55, 4.1, 6.33, 9.33.
Von Heerdt nach Obercaffel: 7.9, 9.5, 12.1, 2.7, 4.13, 6.45, 9.45.
Glabach und Naden: 5.57, 7.43 nur bis Glabach, 8.20, 10.9, 12.42, nur bis Rheidt, 2.36, 4.9 nur bis Glabach, 5.53, 9.33, 11.18 nur bis Rheidt.
Von Naden nach Glabach-Naden: 6.7, 10.18, 12.51 nur bis Rheidt, 2.36, 4.18 nur bis Glabach.
Von Kleinbroich nach Glabach-Naden: 6.15, 7.55 nur bis Glabach, 10.25, 12.58, nur bis Rheidt, 2.43, 4.25 nur bis Glabach, 6.6, 9.47, 11.32 nur bis Rheidt.
Von Gerschenbroich nach Glabach-Naden: 6.21, 8.— nur bis Glabach, 10.30, 1.3 nur bis Rheidt, 2.48, 4.30 nur bis Glabach.
Nach Neuß von:
Düsseldorf: 5.37, 6.35, 7.26, 8.10, 9.37, 9.53, 11.31, 12.26, 1.35, 2.10, 3.—, 3.30, 3.57, 5.37, 6.5, 7.43, 9.1, 9.23, 11.5.
Obercaffel: 7.21, 9.28, 12.18, 2.28, 5.18, 8.41, 10.11.
Heerdt: 7.31, 9.39, 12.29, 2.39, 5.29, 8.52, 10.22.
Naden: 6.44, 9.6, 1.48, 4.—, 6.47, 9.55.
Glabach: 6.15, 8.27, 11.13, 1.23, 3.32, 6.—, 7.25, 8.47, 11.30.
Gerschenbroich: 6.24, 11.22, 6.8, 8.55.
Kleinbroich: 6.31, 11.29, 1.35, 6.15, 9.2.
Nüßten: 6.39, 11.36, 1.41, 9.8.
Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische).
Von Neuß nach:
Köln: 6.54, 7.52, 10.14, 11.53, 1.20, 1.53, 3.57, 6.35, 9.25.
Von Neuß nach Köln: 7.4, 10.24, 12.4, 2.3, 6.45, 9.35.
Von Dormagen nach Köln: 7.17, 10.36, 12.17, 2.16, 5.53, 9.48.
Von Worringer nach Köln: 7.23, 10.46, 12.23, 2.26, 7.9, 9.58.
Von Longerich nach Köln: 7.39, 10.56, 12.39, 2.36, 7.20, 10.9.
Von Nippes nach Köln: 7.49, 11.6, 12.49, 2.46, 7.30, 10.18.
Oferath: 7.—, 10.8, 12.44, 3.45, 6.28, 8.11, 9.36, 11.19.
Oppum: 7.—, 10.8, 12.44, 3.45, 6.28, 8.11, 9.36, 11.19.
Greifelt: 7.—, 7.43, 10.8, 11.54, 12.44, 2.27, 3.45, 4.13, 6.28, 9.11, 9.36, 11.19.

Verkauf

eines Gebäudes auf Abbruch.
Am Montag den 7. Septbr. cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich für Rechnung der Stadt-
gemeinde Bevelinghoven das zu Be-
velinghoven neben der katholischen
Schule belegene feitherrliche Brandt'sche
Erbe bestehend in Haus, Stallung
und Scheune öffentlich an den Meist-
bietenden an Ort und Stelle auf
Abbruch verkaufen.
Die Baulichkeiten sind in Fachwerk
von Eichenholz, welches sich in gutem
Zustande befindet, aufgeführt.
Bevelinghoven, 29. Aug. 1885.
Der Bürgermeister,
Schmidt.

Leih-Anstalt Neuß Spulgasse 10
täglich geöffnet von Morgens 8—12
Uhr Nachmittags von 2—5 Uhr.
Pet. Leuchtenberg.

Ein großes geräu-
miges Ladenlokal,
auf dem Büchel ge-
legen, mit 6 schönen großen
Wohnräumen nebst Küche, ist
zu vermieten und per ersten
October anzutreten.
Näheres bei S. Simons,
Oberstraße 113.

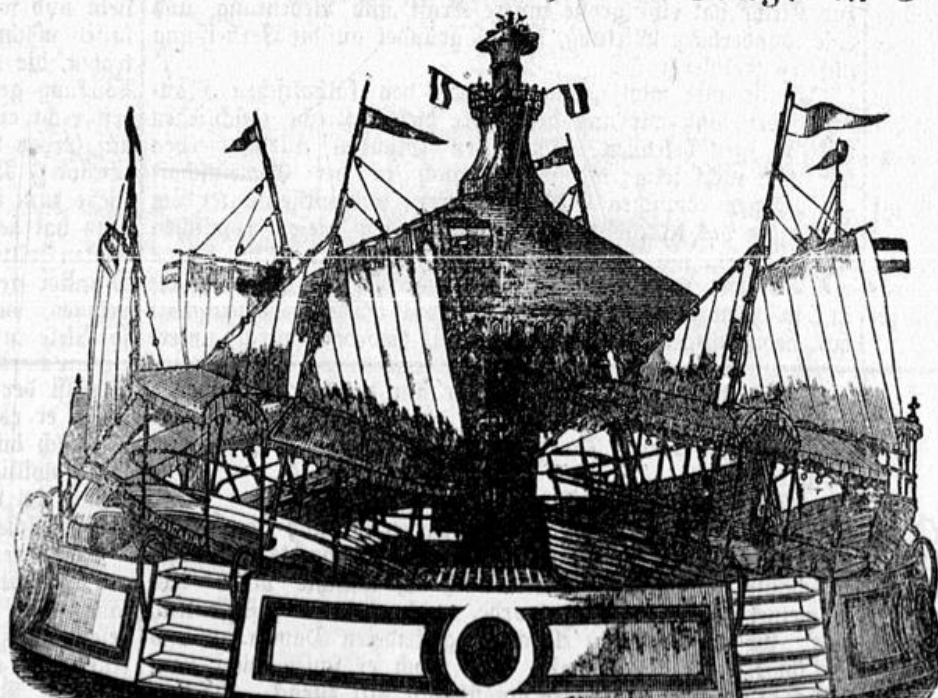
In einem Dorf auf der
Gülbach steht ein schönes
geräumiges Haus, in
welchem bis dahin ein
Detail-Geschäft geführt wird und das
für eine Specereihandlung und für
eine feine Wirthschaft passend ist
billig zu verkaufen.
Bescheid bei J. H. Müller's, an
Apostelnstraße 12, Köln.

Eine sehr gute, gebrauchte Calische
mit abnehmbarem Glasverdeck, sehr
leicht, einspannig, ein halbverdeckter
Wagen, eine gebrauchte Chaise,
ein Filbury und ein neuer Kranken-
wagen (Fahrrad) wegen Mangel
an Raum billig zu kaufen bei
Wilh. Gran, Wagenbauer,
Promenade.

Ein Portemonnaie mit Geld
verloren von der Grefelderstraße bis
an den Seidhöfen. Gegen gute Be-
lohnung abzugeben.
Wo, sagt die Exp.

Zwei Coupons von je 10
Mark verloren auf der Oberstraße.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Von wem, sagt die Exp.

Zur Sedan-Feier.
Heute Mittwoch letzte Fahrten nach dem Congo in 5 Minuten.



Aufgestellt auf dem Schützenplatz.
Zu zahlreichem Besuche laden ergebenst ein
Siebold & Hotto.

Hartkops mechanische Annstausstellung
mit Dampftrieb auf dem Schützenplatz ist heute Mittwoch von 3 bis 10 Uhr
Abends zum letzten Male hier geöffnet.

Höhere Töchterschule.
Das Wintersemester beginnt Montag den 21. September. An-
meldungen werden täglich entgegengenommen.
Geschwister von Borell.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt
gegründet 1812.
Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniss, daß dem Herrn Jacob
Strerath Vauunternehmer in Borß Kreis Neuß eine Agentur der An-
stalt übertragen worden ist.
Köln, im August 1885.

Der General-Agent:
B. J. Dussault.
Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung halte ich mich zum
Abschluss von Versicherungen, gegen billige und feste Prämien bestens
empfohlen.
Borß, im August 1885.

Jacob Strerath,
Agent der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Beste Theerschwefelseife, St. 50 Pf
schonend alle Hautausschläge,
tendend reine Haut verursachend.
chamut: allein echtes Fabrikat von
ergmann & Co. Frankfurt a. M. nur
bei von Harenne & Co. in Neuss

Fortwährend Mittwoch u. Samst-
tag weißer Sand zu haben am
Neuenhaus bei Gildrath.
Ein fast neues Halbverdeck zu
verkaufen. Von wem, f. d. E.
Ein zweiter Pferdebesitzer auf
sofort gesucht. W., f. d. E.
Maurer und Handlanger ge-
sucht von
Heinrich Kömpges in Bäd.rich.
Ein starker 2. Bäckergeselle ge-
sucht. Wo, sagt die Exp.
Ein ordentlicher zweiter Bäder-
geselle gesucht. Wo, f. d. Exp.

Cöln
St. Ursula-Lotterie
für die
Wiederherstellung
des Chores von St. Ursula
in Cöln.

1 Hauptgewinn 1 massive Goldsäule
20000 Mark.
1 Hauptgewinn 1 massive Silbersäule
8000 Mark.
1 Hauptgewinn 1 massiv gold. Brief-
beschwerer 3000 Mark.
1 Hauptgewinn 1 massiv silb. Würfel
1000 Mark.
1 Gewinn 500 Mark.
4 Gewinne Werth je 200 M. 800 "
10 Gew. Werth je 100 M. 1000 "
20 Gew. Werth je 50 M. 1000 "
44 Gew. Werth je 20 M. 880 "
2917 Gew. Werth je 10 M. 29170 "
3000 Gewinne im Gesamtwert von
65350 Mark.

Ziehung zu Köln endgül-
tig am 11. Januar 1886.
Loose à 1 Mark
sind zu haben:
in der Expedition der Neuss-
Grevenerbroicher Zeitung.

Neuß-Düsseldorfer
Dampfschiffahrt.

Von Neuß: Von Düsseldorf:
Morgens 6.— Morgens 7.15
(außer Sonntags.) (außer Sonntags.)
" 8.5 " 9.30
" 10.45 " 1.30
Nachm. 12.45 " 3.10
" 2.25 " 5.10
" 4.25 " 7.15
" 6.20 " 7.15

Seller
gen Morgens
Verammlu
Die Mitgl
überschritt
Schon
Seiten her
erregtes B
zugswiese
Den E
von Gr.
Johann B
Pontificala
Butritt hat
den letzten
Nach E
Mitglieder
ein von B
Festzuge zu

12)
Die letz
allgemein
das beliebt
schaften der
Begleitung
sah etwas
ter Sicherh
nehmen Be
festigen; er
auf und wo
von ihm zu
als einmal
"Was I
leichtig, „
mit mir zu
Die Ju
waren verq
Der W
falt; der J
hart gefrore
tern der B
abhalten la
im Schiffs
bereits, als
„Run, I
lehrenden.
„Dast D
Leo wa
Leichtsin u
abgerechnet.
thaten ihm
„Du m
tretend und
Rothenburg
ganzen Rad
„Er wa
während ih
er Dir gefa
„Das w
Gefahr hin,
an ihn zu
wieder.“